

XIII.

1. Die orientalische Schulung.

In keiner okkulten Schule ist die Sache so aufzufassen, als ob das, was gesagt und gefordert wird, irgendwie als ein sittliches Gebot für die ganze Menschheit gelten könnte; es gilt nur für denjenigen, der es sich wirklich einer solchen okkulten Entwicklung widmen will. Man kann ein sehr guter Christ sein und das, was die christliche Religion für den Laien empfiehlt, ganz erfüllen, ohne eine christliche okkulte Schulung durchzumachen. Wenn z.B. jemand sagt: man kann doch auch ohne okkulte Schulung ein guter Mensch sein und zu einer Art höheren Lebens kommen, so ist dagegen nichts einzuwenden, das ist selbstverständlich.

Innerhalb der orientalischen Schulung findet eine strenge Unterwerfung unter den Guru statt. Ich will Ihnen nur die Art der Anweisung, die der Lehrer innerhalb einer orientalischen Schulung gibt, angeben. Man kann öffentlich keine Anweisung geben, sondern nur den Weg charakterisieren. Diejenigen Dinge, die als Anweisungen gegeben werden, kann man in 8 Gruppen einteilen:

- | | | | | |
|------------|-----------|------------|--------------|---------------|
| 1. (Yama | 2. Asana | 3. Nyama | 4. Pramayama | 5. Pratjahara |
| 6. Dharana | 7. Dhyana | 8. Samadi. | | |

1. Yama schliesst alles ein, was wir die Unterlassungen nennen, welche dem obliegen, der eine Yoga-Schulung durchmachen will. Und das wird näher ausgedrückt in den Geboten: Nicht lügen, nicht töten, nicht stehlen, nicht ausschweifen, nicht begehren.

Die Forderung "nicht töten" ist eine sehr strenge und bezieht sich auf alle Wesen. Kein lebendes Wesen darf getötet oder auch nur beeinträchtigt werden. Und je strenger dies befolgt wird, umso weiter führt es. Etwas anderes ist es, ob man dies auch in unserer Kultur durchführen kann. Jedes Töten - auch das einer Wanze - beeinträchtigt die okkulte Entwicklung. Ob es einer aber tun muss, das ist eine andere Frage.

"Nicht lügen" ist schon verständlicher, wenn man bedenkt, dass jede Lüge auf dem Astralplan ein Mord ist.

"Nicht stehlen". Auch das muss im engsten Sinne durchgeführt werden. Der Europäer wird sagen, wir stehlen nicht, aber der orientalische Yogi versteht die Sache nicht so einfach. In den Gebieten, wo zuerst diese Uebungen ausgebreitet worden sind von den grossen Lehrern der Menschheit, da waren die Verhältnisse viel einfacher, da konnte man den Begriff des Stehlens leicht feststellen. Aber ein Yoga-Lehrer wird nicht glauben, dass ein Europäer nicht stiehlt. Wenn ich mir z.B. in unberechtigter Weise die Arbeitskraft eines anderen aneigne, wenn ich mir einen Vorteil verschaffe, der wohl gesetzlich erlaubt ist, der aber eine Ausbeutung eines Anderen bedeutet, so bezeichnet der Yoga-Lehrer das als Stehlen. Bei uns liegt die Sache kompliziert. Viele verstossen gegen dies Gebot, ohne das allergeringste Bewusstsein davon zu haben. Denken Sie, Sie haben ein Vermögen und Sie hinterlegen das in einer Bank. Sie tun nichts damit, beuten niemanden aus. Nun aber geht die Bank hin, treibt Spekulationen und beutet so andere Menschen mit Ihren Gelde aus. Auch da sind Sie im okkulten Sinne verantwortlich. Es liegt auf Ihrem Karma. In unserem europäischen, sozialen Zusammenhängen liegen die Dinge so kompliziert, dass dieses Gebot ein tiefes Studium erfordert. Ebenso kompliziert stellen sich die Verhältnisse beim

"nicht ausschweifen". Ein Rentner z.B., dessen Kapital ohne sein Wissen in Schnapsbrennereien angelegt ist, macht sich ebenso schuldig, wie ein Fabrikant, welcher Spirituosen fertigt. Das Nicht-Wissen ändert nichts am Karma. Es gibt nur eins, was eine gerade Richtung gibt bei diesen Unterlassungen, das ist : nach Bedürfnislosigkeit streben. Man kann noch so viel besitzen, in dem selben Masse, wie man nach Bedürfnislosigkeit strebt, kann man niemand anders schädigen. Besonders schwer ist das

"Nichts-Begehren" auszuführen. Das bedeutet: nach völliger Bedürfnislosigkeit streben, mit keiner Begierde an etwas

in der Welt herantreten, sondern das tun, was die Aussenwelt fordert. Ja man muss selbst das Wohlgefühl bei Ertellung von Wohltaten unterdrücken. Nicht die Befriedigung dieses Gefühles, sondern der Anblick des Leidenden muss mich bewegen zu helfen. Auch sonst, wenn ich z.B. selbst eine Aufwendung machen muss, so muss ich denken: das brauchst du zur Unterhaltung des Leibes oder des Geistes, das braucht auch jeder Andere, du begehrst es nicht, sondern du denkst nach, wie du am besten durch die Welt kommst. Innerhalb der Yoga-Lehre wird Yama ausserordentlich streng gefasst und sie kann nicht ohne weiteres nach Europa verpflanzt werden.

2. Asana ist die Einhaltung religiöser Gebräuche. In Indien, wo diese Regeln hauptsächlich angewendet werden, ist eine Frage gelöst, die der europäischen Kultur viele Schwierigkeiten bereitet. Man sagt heute leicht: ich bin über Dogmen hinaus, ich halte mich nur an die innere Wahrheit und gebe nichts auf äusserliche Formen. Je mehr er über religiöse Gebräuche hinauskommen kann, desto erhabener dünkt sich der Europäer. Der Hindu denkt entgegengesetzt und hält fest an den Ritualien seiner Religion; niemand darf daran rühren. Welche Meinung sich aber jeder darüber bildet, steht in der Hindu-religion ganz frei. Es bestehen uralte, heilige Riten, die etwas sehr Tiefes bedeuten. Ein Ungebildeter wird sich davon eine sehr elementare Vorstellung machen, doch keiner wird ihm sagen, sie sei falsch. Ein Mensch mit grösserer Bildung macht sich eine andere, bessere Vorstellung und der Weiseste befolgt denselben Brauch und macht sich eine sehr tiefe Vorstellung davon. Dogmen gibt es nicht, aber Riten. Auf diese Weise können also die tief religiösen Gebräuche vom Weisen und vom Unweisen befolgt werden, beide können sich in derselben Weise vereinigen. Die Riten sind so ein Bindemittel für die Bevölkerung. Niemand wird in seiner Meinung beengt dadurch, dass er sich in ein strenges Ritual einfügt. Die

christliche Religion hat das entgegengesetzte Prinzip verfolgt. Nicht Gebräuche, sondern Meinungen hat man da den Leuten aufgenötigt, und die Folge ist, dass in der neueren Zeit die Formlosigkeit in unserem sozialen Zusammenleben das Gesetz geworden ist. Da beginnt das vollständige Ausserachtlassen aller Gebräuche, die die Menschen verbinden würden; alle Formen, die sinnbildlich höhere Wahrheiten ausdrücken, werden abgeschafft. Das ist ein grosser Schaden für die gesamte Entwicklung der Menschheit, hauptsächlich für die Entwicklung im orientalischen Sinne. Viele glauben heute in der europäischen Bevölkerung über Dogmen hinaus zu sein, aber gerade die Freidenker und Materialisten sind die ärgsten Dogmenfanatiker. Das materialistische Dogma ist noch viel drückender als jedes andere. Die Unfehlbarkeit des Papstes gilt nicht mehr, wohl aber die Unfehlbarkeit des Universitätsprofessors. Auch der Liberalste ist, trotz der gegenteiligen Behauptungen, den Dogmen des Materialismus unterworfen. Welche Dogmen lasten z.B. auf dem Juristen, Mediziner usw. Jeder Universitätsprofessor lehrt sein Dogma. Oder wie schwer lastet auf einem das Dogma der Unfehlbarkeit der öffentlichen Meinung, der Tageszeitung. Der orientalische Yoga-Lehrer fordert nicht herauszutreten aus den Formen, die ein Bindeglied sind für Weise und Unweise, denn diese uralten, heiligen Formen sind die Bilder der höchsten Wahrheiten. Ohne Formen gibt es keine Kultur. Es ist eine Täuschung, wenn man das Gegenteil glaubt. Nehmen wir z.B. an, es gründe jemand eine Kolonie, ganz formlos, ohne Riten, ohne Gebräuche. Für den, der die Sache durchschaut, ist es klar, dass eine solche Kolonie ohne eine Kirche, ohne Kultus und ohne religiöse Gebräuche eine Zeitlang ganz gut bestehen kann, weil die Leute noch nach alten Anlagen leben, die sie mitgebracht haben. Aber sobald sie diese Anlagen verlieren, geht die Kolonie zugrunde, denn

jede Kultur muss aus der Form herausgeboren werden, das Innere muss äusserlich durch Formen ausgedrückt werden. Es ist wahr, dass die moderne Kultur die Formen verloren hat, aber sie muss sie wiedergewinnen. Die Form bedingt auf die Dauer das menschliche Zusammenleben. Das wussten die alten Weisen und deswegen hielten sie fest an den religiösen Uebungen.

3. Nyama bedeutet das Einnehmen einer gewissen Körperstellung bei der Meditation. Dies ist für den Orientalen viel wichtiger als für den Europäer, weil der Körper des Europäers für gewisse feine Strömungen nicht mehr so sensitiv ist. Der orientalische Leib ist noch feiner, er empfindet leicht Strömungen, die von Ost nach West, von Nord nach Süd und aus der Höhe in die Tiefe gehen. (Im Weltall fluten geistige Ströme) Aus diesem Grunde werden die Kirchen z.B. in einer bestimmten Richtung gebaut. So lässt der Yoga-Lehrer den Yogi eine bestimmte Stellung einnehmen, der Schüler muss die Hände und Füße in einer bestimmten Stellung haben usw., damit die Ströme in gerader Richtung durch den Körper hindurchgehen können. Würde der Hindu seinen Körper nicht in diese Harmonie einfügen, so würde er die Früchte seiner Meditation ganz aufs Spiel setzen.

4. Pranayama ist das Yoga-Atmen. Das ist ein sehr wesentlicher und ausführlicher Bestandteil der orientalischen Yoga-Schulung. Es kommt fast garnicht in Betracht bei der christlichen, wieder mehr hingegen bei der Rosenkreuzer-Schulung. Was bedeutet das Atmen für die okkulte Entwicklung? Die Bedeutung des Atmens liegt schon in dem "Nicht-Töten", "nicht das Leben beeinträchtigen". Der okkulte Lehrer sagt: Du tötest fortwährend langsam deine Umgebung durch das Atmen. Wieso? Wir ziehen den Atem ein, halten ihn an, versorgen unser Blut und stossen ihn dann wieder aus. Wir atmen die mit Sauerstoff gefüllte Luft ein, verbinden sie in uns mit Kohlenstoff und atmen Kohlensäure aus; darin aber kann kein Mensch oder Tier leben. Sauerstoff nehmen wir ein, Kohlensäure, den Giftstoff,

atmen wir aus, wir töten also mit jedem Atemzug fortwährend andere Wesen, stückweise töten wir unsere ganze Umgebung. Wir atmen Lebensluft ein und atmen Luft aus, die wir selbst nicht mehr brauchen können. Der okkulte Lehrer ist darauf bedacht, das zu ändern. Wenn es nur auf Mensch und Tier ankäme, wäre bald alles ausgestorben. Dass wir die Erde nicht zugrunde richten, das verdanken wir den Pflanzen, denn diese machen genau den entgegengesetzten Prozess durch. Sie assimilieren die Kohlensäure, trennen den Kohlenstoff vom Sauerstoff und bauen aus dem ersten ihren Körper auf, den Sauerstoff geben sie wieder frei und diesen atmen Mensch und Tier ein. So erneuern die Pflanzen die Lebensluft; alles Leben würde ohne sie schon längst vernichtet sein, ihnen verdanken wir unser Leben. So ergänzen sich also Pflanze, Tier und Mensch gegenseitig. Dieser Prozess wird aber in der Zukunft anders werden, und da derjenige, der in okkulten Entwicklung begriffen ist, damit beginnt, was die andern einmal in Zukunft durchmachen werden, so muss er sich entwöhnen durch den Atem zu töten. Das ist Pranayama, die Wissenschaft des Atmens. Unser modernes, materialistisches Zeitalter stellt die Gesundheit unter das Zeichen der frischen Luft. Die moderne Heilmethode mit Luft ist eine Methode, die aufs Töten ausgeht. Der Yogi dagegen schliesst sich in eine Höhle ein und atmet so viel als immer möglich seine eigene Luft, im Gegensatz zum Europäer, der immer die Fenster aufsperrt. Der Yogi hat die Kunst gelernt, die Luft so wenig als möglich zu verpesten, weil er gelernt hat die Luft auszunutzen. Wie macht er das? Dieses Geheimnis war in den europäischen Geheimschulen immer bekannt, man nannte es das Erreichen des Steins der Weisen oder des Steins der Philosophen.

Um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts sickerte manches über okkulte Entwicklung durch. Da wurde viel von dem Stein der Weisen in öffentlichen Schriften geschrieben, aber man

merkte, dass die Verfasser selbst nicht viel davon verstanden, wenn auch alles aus richtiger Quelle stammte. In einer Thüringer Staatszeitung erschien im Jahre 1797 ein Artikel über den Stein der Weisen, in dem u.a. folgendes gesagt wurde: "Der Stein der Weisen ist etwas, das man nur kennen muss, denn gesehen hat es jeder Mensch. Es ist etwas, was alle Menschen eine gewisse Zeit hindurch fast jeden Tag in die Hand nehmen, was man überall finden kann, nur wissen die Menschen nicht, dass es der Stein der Weisen ist." Das ist wörtlich wahr.

Wenn die Pflanze ihren Leib bildet, nimmt sie die Kohlensäure auf und behält den Kohlenstoff zurück, aus dem sie sich ihren Körper aufbaut. Mensch und Tier essen nun die Pflanze, nehmen dadurch den Kohlenstoff wieder auf und geben ihn im Atem als Kohlensäure wieder ab. So besteht ein Kreislauf des Kohlenstoffs. In der Zukunft wird es anders sein. Da wird der Mensch lernen, sein Selbst immer mehr zu erweitern und was er jetzt der Pflanze überlässt, das wird er selbst einmal zustande bringen. Wie der Mensch durch das Mineral- und Pflanzenreich hindurchgeschritten ist, so schreitet er auch wiederum zurück. Er selbst wird Pflanze, nimmt das Pflanzendasein in sich auf und wird den ganzen Prozess in sich durchmachen, er wird den Kohlenstoff in sich behalten und bewusst damit seinen Körper aufbauen, wie es heute die Pflanze unbewusst macht. Den notwendigen Sauerstoff bereitet er sich selbst in seinen Organen, er verbindet ihn mit dem Kohlenstoff zur Kohlensäure und lagert dann in sich selbst den Kohlenstoff wieder ab. Damit kann er also an seinem körperlichen Gerüst selbst fortbauen. Das ist eine grosse perspektivische Idee der Zukunft. Dadurch tötet er nichts anderes mehr. Nun ist bekanntlich Kohlenstoff und Diamant derselbe Körper. Diamant ist kristallistierter, durchsichtiger Kohlenstoff. - Sie brauchen aber nicht zu glauben, dass der Mensch später als Schwarzer herumläuft, sondern sein Leib wird aus durchsichtigem und zwar weichem Kohlenstoff bestehen. Dann hat er den Stein der Weisen gefunden. Er verwandelt seinen eigenen Leib in den Stein

der Weisen. Diesen Prozess muss derjenige, der sich okkult entwickelt, soviel als möglich vorausnehmen, d.h. er muss seinem Atem die Fähigkeit des Tötens nehmen, er muss ihn so gestalten, dass die ausgeatmete Luft wieder brauchbar wird, sodass er sie immer wieder einatmen kann. Und wodurch geschieht das ? Dadurch, dass man in den Atmungsprozess Rhythmus hereinbringt.

Dazu gibt der Lehrer Anweisung: Einatmen - Atemanhalten - und Ausatmen, darin muss, wenn auch nur für kurze Zeit Rhythmus liegen. Mit jedem rhythmisch ausgeatmeten Atemzug wird die Luft gebessert, ganz langsam aber sicher. Man kann fragen, was macht das aus ? Hier gilt wiederum der Satz : Steter Tropfen höhlt den Stein, jeder Atemzug ist solch ein Tropfen. Der Chemiker kann das noch nicht nachweisen, weil seine Mittel zu grob sind, um die feinen Stoffe wahrzunehmen, aber der Okkultist weiss, dass dadurch in der Tat der Atem lebensfördernd wird, und mehr Sauerstoff enthält als unter gewöhnlichen Umständen. Nun wird aber der Atem gleichzeitig noch durch etwas anderes rein gemacht : nämlich durch Meditieren. Auch dadurch wird, wenn auch nur äusserst wenig, dazu beigetragen, dass die Pflanzen-Natur hereingenommen wird in die menschliche Natur.

5. Pratjähara bedeutet die Zügelung der Sinneswahrnehmung. Der Mensch, der durch die Welt geht, lässt alles auf sich wirken. Der Schüler sagt nun der okkultistische Lehrer : Du musst so und soviel Minuten lang einen Sinnesindruck festhalten und darfst nicht übergehen zu einem anderen als durch eigenen freien Willen. Wenn er das eine Weile durchgemacht hat, muss er dazu kommen können, gegen jeden äusseren Sinnesindruck taub und blind zu werden, er muss überhaupt von jedem Sinnesindruck absehen und in Gedanken nur das festzuhalten suchen, was man als Vorstellung davon zurückbehält. Wenn jemand so nur in Vor-

stellungen lebt, sein Denken kontrolliert und nur aus freiem Willen eine Vorstellung an die andere reiht, dann ist das der Zustand

6. Dharana. Nun gibt es Vorstellungen, von denen der Europäer nichts wissen will, die gar nicht von Sinnesindrücken herrühren, sondern, die der Mensch bilden muss, z.B. mathematische Vorstellungen: ein Dreieck gibt es gar nicht, das kann man sich bloss denken, ebenso einen Kreis. Dann gibt es eine Reihe anderer Vorstellungen, die derjenige, der in okkultistischer Entwicklung ist, sehr üben muss. Das sind symbolische Vorstellungen, die bewusst mit irgendwelchen Dingen zusammenhängen, z.B.



das Hexagramm, ein Zeichen, das im Okkultismus erklärt

wird, ebenso das Pentagramm . Der Schüler hält seinen Geist scharf auf solche Dinge gerichtet, die es in der Sinnenwelt nicht gibt. Ebenso ist es mit einer anderen Vorstellung, z.B. die Gattung "Löwe", die man sich auch nur denken kann. Auch auf solche Vorstellungen muss der Schüler seine Aufmerksamkeit richten. Schliesslich gibt es auch moralische Vorstellungen wie z.B. in "Licht auf dem Wege": "Bevor das Auge sehen kann, muss es der Tränen sich entwöhnen". Das kann man auch nicht aussen erleben, sondern nur in sich erfahren. Dieses Meditieren über Vorstellungen, die kein sinnliches Gegenstück haben, nennt man

7. Dhyana. Und nun kommt das Schwerste,

8. Samadi. Man vertieft sich lange, lange in eine Vorstellung, die kein sinnliches Gegenbild hat, man lässt den Geist gewissermassen darin ruhen und füllt die Seele ganz damit aus. Dann lässt man diese Vorstellung fallen und hat dann nichts mehr im Bewusstsein; aber man darf nicht einschlafen, was beim gewöhnlichen Menschen sofort der Fall sein würde. Man muss bewusst bleiben. In diesem Zustande fangen die Geheimnisse der höheren Welten an sich zu enthüllen. Man beschreibt diesen Zustand in folgender Weise: Es bleibt ein Denken, das keinen Gedanken hat; man denkt, denn man ist bewusst, aber man hat keine

Gedanken. Dadurch können die geistigen Mächte ihren Inhalt in dieses Denken einströmen lassen. So lange man es selbst ausfüllt, können sie nicht hinein. Je länger man im Bewusstsein die Tätigkeit des Denkens ohne den Inhalt des Denkens festhält, desto mehr offenbart sich die übersinnliche Welt.

Auf diesen 8 Gebieten liegen die Anweisungen des Lehrers bei der orientalischen Yoga-Schulung.

2. Die christliche Schulung.

Sie kann auf Rat eines Lehrers hin erfolgen, der weiss was zu tun ist und der immer bei jedem Schritt zurechtrücken kann, was verfehlt ist. Aber der grosse Guru ist der Christus Jesus selbst. Daher ist notwendig ein strenger Glaube an das wirkliche Gelebthaben des Christus-Jesus, ohne diesen ist ein Sichverbundenfühlen mit ihm unmöglich. Weiter ist zu begreifen, dass von diesem grossen Guru ein Dokument herrührt, das selbst die Anleitung zur Schulung gibt, und das ist das Johannes-Evangelium. Das kann man innerlich erleben und nicht bloss äusserlich daran glauben. Wer es in richtiger Weise in sich aufgenommen hat, für den gibt es keine Notwendigkeit mehr, den Christus Jesus zu beweisen, weil er ihn gefunden hat.

Diese Schulung geht so vor sich, dass man nicht bloss immer und immer wieder das Johannes-Ev. liest, sondern darüber meditiert. Das Johannes-Evangelium beginnt: "Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort..." Diese fünf Verse sind, richtig verstanden, ein Meditationsstoff und sie müssen in einem Dhyana-ähnlichen Zustand in sich aufgenommen werden. Wer morgens früh, bevor andere Eindrücke eingezogen sind, alles andere aus den Gedanken ausschliesst und 5 Minuten lang einzig und allein in diesen Sätzen lebt und zwar fortgesetzt jahrelang in absoluter Geduld und Ausdauer, der erlebt, dass diese Worte nicht nur etwas sind, was man verstehen muss, er erlebt, dass sie eine okkulte

Kraft haben; ja er erlebt dadurch eine innere okkulte Umwandlung der Seele. Man wird in gewisser Weise hellsehtig durch diese Worte, so dass man astral alles sehen kann, was im Joh. Ev. steht.

Nach Anweisung des Lehrers lässt der Schüler nun sieben Tage lang nach den fünf ersten Sätzen, das erste Kapitel durch die Seele ziehen. Die nächste Woche ebenso nach der Meditation der fünf ersten Sätze das zweite Kapitel und so fort bis zum 12. Kapitel. Man erlebt da Grossartiges, Gewaltiges. Man wird eingeführt in die Akasha-Chronik von Palästina, wo Christus-Jesus gelebt hat, wo man tatsächlich alles erlebt. Dann, wenn man am 13. Kapitel angekommen ist, hat man die Stationen der Einweihung zu erleben.

1. Die Fusswaschung. Man muss zuerst verstehen, was diese grosse Szene bedeutet. Der Christus-Jesus neigt sich herunter zu denen, die niedriger sind als er. In der ganzen Welt muss diese Demut gegenüber denen, die unter uns stehen und auf deren Kosten wir uns höher entwickeln, vorhanden sein. Die Pflanze, wenn sie denken könnte, müsste dem Stein danken dafür, dass er den Boden gibt, worin sie ein höheres Leben führen kann, und das Tier müsste sich zur Pflanze neigen und sagen: dir verdanke ich die Möglichkeit, dass ich bin; und ebenso der Mensch der ganzen übrigen Natur. Und derjenige, der höher steht, muss sich herunterneigen zu den niedriger Stehenden und sagen: es könnte keiner sich entwickeln, wenn der "Boden" nicht bereitet würde. So ist es weiter in der Stufenfolge der Menschen bis hinauf zum Christus Jesus selbst, der sich in Demut zu den Aposteln herunterneigt und sagt: Ihr seid mein Boden und an Euch erfülle ich den Satz: Derjenige aber, der sein will der Erste, muss der Letzte sein und derjenige, der sein will der Herr, der muss der Diener Aller sein." Die Fusswaschung bedeutet das Gern-Dienen-Wollen, das "Sich-Neigen" in All-Demut. Hat der Schüler sich mit dieser Demut ganz durchdrungen, dann hat er die erste Station der christlichen Ein-

weihung durchgemacht. An einem äusseren und an einem inneren Symptom weiss er, dass er so weit ist. Das äussere ist: er fühlt seine Füsse wie von Wasser umspült. Ein solches Gefühl hat er tagelang, er fühlt die Fusswaschung. Das innere Symptom ist eine astrale Vision, die ganz gewiss auftritt: er sieht sich selbst einer Anzahl Menschen die Füsse waschen. Das taucht in seinen Träumen auf. Jeder hat dieselbe Vision. Hat sich dieses ereignet, dann hat er dieses Kapitel durchgemacht, es folgt

2. die Geisselung. Ist man bis dahin vorgeschritten, dann muss man, während man die Geisselung liest und auf sich wirken lässt, ein anderes Gefühl ausbilden. Man muss lernen, festzustehen bei den Geisselhieben des Lebens, man sagt sich, ich werde feststehen in allen Leiden und Schmerzen, in allem, was an mich herantritt. Das äussere Symptom ist: man fühlt gleichsam einen punktwisen Schmerz am ganzen Körper. Das innere Symptom ist: man sieht sich selbst gegeisselt in der Traumvision.

3. Die Dornenkrönung. Ein anderes Gefühl muss hinzutreten: man lernt standhaft aushalten, wenn man auch mit Hohn und Spott überschüttet wird wegen des Heiligsten, das man besitzt. Das äussere Symptom ist: man fühlt einen drückenden Kopfschmerz. Das innere Symptom ist: man sieht sich astral mit der Dornenkrone gekrönt. Dann kann man weitergehen zur vierten Station:

4. Die Kreuztragung. Ein neues, ganz bestimmtes Gefühl muss hier ausgebildet werden. Es beruht auf der Ueberwindung dessen, dass man den eigenen Körper vorzieht; er muss einem so gleichgültig werden, wie ein Stück Holz. Wir tragen unseren Leib dann durchs Leben und betrachten ihn objektiv, er ist das Holz des Kreuzes geworden. Dabei braucht man ihn nicht zu verachten, so wenig als irgend ein Werkzeug. Die Reife dieser Stufe wird angezeigt durch das äussere Symptom: zur Zeit der Meditation treten genau an den Stellen, die man die Stellen der heiligen Wundmale nennt, rote Punkte Stigma-artig hervor und zwar an den

Händen und Füßen und der rechten Seite in der Höhe des Herzens. Das innere Symptom ist: der Schüler hängt selbst am Kreuze.

5. Der mystische Tod. Er besteht darin, dass der Mensch tatsächlich für eine Weile allem Irdischen abstirbt. - Nunmehr können nur noch spärliche Schilderungen der christlichen Einweihung gegeben werden. - Der Mensch erlebt als eine astrale Vision, dass überall Finsternis herrscht, dass die irdische Welt versunken ist. Vor dem was kommen soll, breitet sich ein schwarzer Vorhang aus. Während dieses Zustandes lernt er alles kennen, was in der Welt an Bösem und Schlechtem existiert. Das ist das Hinabsteigen in die Hölle, die Höllenfahrt. Dann erlebt man, dass der Vorhang wie entzwei gerissen wird, und jetzt tritt die devachanische Welt hervor. Das ist der Moment, wo der Vorhang zerriss.

6. Die Grablegung. So wie bei der vierten Stufe der eigene Körper objektiv wird, so muss man hier in sich das Gefühl ausbilden, dass uns alles andere, was uns auf der Erde umgibt, geradeso zugehört wie der eigene Körper. Da dehnt sich der eigene Körper über die Haut hinaus, man ist nicht mehr ein abgesondertes Wesen, sondern man ist vereint mit dem ganzen Erdsplaneten, die Erde ist unser Körper geworden, man ist in der Erde begraben.

7. Die Auferstehung. Dieser Zustand ist nicht mit Worten zu beschreiben. Man sagt daher im Okkultismus: der siebente Zustand kann nur noch von demjenigen gedacht werden, dessen Seele ganz frei geworden ist vom Gehirn. Einem solchen könnte man ihn beschreiben. Der christliche okkulte Lehrer gibt die Anleitung, wie diese Stufe durchlebt wird, dann hat der Mensch die christliche Einweihung durchgemacht, er ist ganz vereint mit dem Christus-Jesus.

=====